

# Polit-Spätzünderin mit Sportsgeist

**Neu in Bern** Barbara Schmid-Federer aus Männedorf trat der CVP erst im Jahr 2000 bei

**Am nächsten Montag tritt sie ihr erstes Amt in einem Parlament an: Barbara Schmid-Federer, frisch-gebackene CVP-Nationalrätin aus dem Kanton Zürich.**

CHRISTOPH BRUNNER

Sehr überrascht sei sie am 21. Oktober gewesen, als feststand, dass sie den Sprung in die grosse Kammer tatsächlich geschafft hat: Barbara Schmid-Federer ist die Freude an ihrem Ergebnis auch fünf Wochen später noch gut anzusehen. Und dieses darf sich tatsächlich sehen lassen: Die Präsidentin der CVP des Bezirks Meilen holte für ihre Kantonalpartei einen dritten Sitz im Nationalrat – darauf gewettet hätten wohl nicht einmal die grössten Optimisten.

In Schmid's Komitee mit dabei war auch Beat Walti, FDP-Fraktionschef im Zürcher Kantonsrat. «Natürlich hat die CVP soeben entschieden, zusammen mit den Grünliberalen und der EVP eine Fraktion zu bilden», erklärt die 42-Jährige, «aber echte Liberale sind mir immer sympathisch.» Überhaupt fällt auf, dass Schmid dem Typus Politikerin entspricht, die FDP-Präsident Fulvio Pelli gerne in seiner Partei sehen würde: jung, urban, gut ausgebildet, selbstständig. «Ich will eine aufgeschlossene und liberale Schweiz», umreisst Schmid ihre politischen Leitlinien. «und ich will die Mentalität des Jammerns auf hohem Niveau abstellen helfen.»

## Als Romanistin an der ETH

Zur CVP kam Schmid, weil die Christlichsozialen sie an ihrem Wohnort Männedorf am Zürichsee an eine Veranstaltung eingeladen hatten – was schliesslich zu ihrem Beitritt im Jahr 200 führte. «Hätte mir vor sieben Jahren jemand gesagt, dass ich dereinst Nationalrätin sein werde, dann hätte ich ihn ausgelacht», erinnert sich die 42-Jährige. Mit Politik habe sie damals überhaupt nichts am Hut gehabt – ich habe nicht einmal regelmässig Zeitung gelesen.»

Das hat sich grundlegend geändert: Barbara Schmid wurde Präsidentin der CVP des Bezirks Meilen und Vorstandsmitglied der CVP Schweiz – die 42-Jährige ist eine politische Senkrechstarterin. «Parteipolitisch und -strategisch kenne ich die CVP aus dem Effeff, aber ganz neu für mich ist es, in einem Parlament zu sitzen, Mehrheiten zu

zimmern und Vorstösse einzu-reichen», sagt Schmid, die ihre Schwerpunkte in Bildungs-, Familien- und Gesellschaftsfragen sowie bei der Gesundheitspolitik sieht.

Das hat auch biografische Gründe. Schmid arbeitete nach dem Abschluss ihres Romanistikstudiums als Lehrerin, dann als Assistentin des damaligen ETH-Zürich-Präsidenten Jakob Nüesch, bevor sie zwischen 1998 und 2002 die «Dual-career-advice-Stelle» mit aufbaute, wo die Integration der Partnerinnen von ETH-Professoren aus dem Ausland koordiniert wird. Barbara Schmid ist Mutter zweier Buben im Alter von 12 und 9 Jahren, und zusammen mit ihrem Ehemann Lorenz – er sitzt für die CVP im Kantonsrat – führt sie die Fraumünster-Apotheke in Zürich. Was würde sie anders machen als der amtierende Gesundheitsminister? «Pascal Couchepin ist an und für sich nicht auf einem schlechten Weg, aber ich hätte zum Beispiel die Abstriche bei der Komplementärmedizin in der Grundversicherung anders kommuniziert als er», sagt Schmid, die sich im Übrigen auch klar für die Schaffung eines Bildungsdepartementes ausspricht.

## Sport als Lebensschule

Schmid ist es gewohnt, ins kalte Wasser geworfen zu werden. Als Kind und Jugendliche war sie Synchronschwimmerin bei den Limmatt-Nixen, später Trainerin und internationale Wertungsrichterin. «Ich habe viel vom Sport profitiert», blickte sie zurück. Ihr einschneidendstes Erlebnis war die Ausscheidung um den letzten Teilnehmerplatz bei einer Weltmeisterschaft, bei der sie den Kampf nicht bis zum Schluss durchzog – was ihr dann von ihrem Trainer vorgehalten wurde. «Das war während des Wahlkampfes immer in meinem Hinterkopf», so Schmid, «und ich sagte mir, jetzt ziehe ich das bis zum Schluss durch.» Also Sport als Lebensschule? «Ja», nickt sie, «das trifft zu.» Dem Sportlichen verbunden ist Schmid auch heute noch: In ihrer knapp bemessenen Freizeit tanzt sie leidenschaftlich gerne Flamenco – ein Hobby, das zuletzt zu kurz kam, das sie aber wieder vermehrt pflegen will.

Ganz fern verwandt ist Barbara Schmid-Federer mit Roger Federer, dem weltbesten Tennisspieler. «Alle Federer kommen ursprünglich aus Berneck im St. Galler Rheintal», lacht sie,



**BARBARA SCHMID-FEDERER** Die CVP-Nationalrätin freut sich auf ihr neues Amt. SIGGI BUCHER

«aber persönlich kennen wir uns nicht.» Der bekannten Verwandten sind aber noch mehr: Schmid's Ur-Ur-Grossvater mütterlicherseits ist der CVP-Bundesrat Joseph Zemp – der erste Landesvater, der nicht der FDP angehörte. Zemp war von 1891 bis 1908 im Amt und in dieser Zeit zweimal Bundespräsident. Die Politik scheint der Familie also im Blut zu liegen – Schmid's

Grossvater war zudem Grossrat im Kanton Luzern. «In meinem Elternhaus war Politik lustigerweise nie ein Thema», wundert sich die frischgebackene Nationalrätin.

## Neue Themenfelder gewohnt

Schmid hat gesunden Respekt vor ihrer neuen Aufgabe im Nationalrat, schläft aber nach wie vor gut: «Das traue ich

mir zu – ich habe mich in meinem Leben oft mit Erfolg auf neue Themenfelder eingelassen.» Im Gespräch mit der 42-jährigen Zürcherin wird klar, dass sie das Rüstzeug mitbringt, um sich als eigenständige Persönlichkeit und Politikerin einen Namen zu machen. Von Barbara Schmid-Federer wird man in Bundesbern noch einiges hören.

## Nachrichten

### Städte: Armut bekämpfen

Die Städte-Initiative Sozialpolitik will mit Frühförderung von Kindern und einer verbesserten Stadtentwicklung der Armut und dem sozialen Ausschluss vorbeugen. Einsetzen will sich die Städte-Initiative aber auch für die Stadtentwicklung, die das Soziale mehr gewichtet. Dies sagte Ruedi Meier, Präsident der Städte-Initiative Sozialpolitik und Sozialdirektor der Stadt Luzern, gestern vor den Medien in Bern. In der Initiative sind rund 50 Städte verbunden, darunter Bern, Aarau, Zürich, Luzern, Winterthur, Genf und Lausanne. (AP)

### Bundespersonal Ab Mai mehr Lohn

Das Bundespersonal soll per Mitte kommenden Jahres zum ersten Mal seit 17 Jahren eine Reallohnerhöhung erhalten. Bundesrat Hans-Rudolf Merz und die Personalverbände haben sich gestern auf eine Erhöhung von einem Prozent geeinigt. Die Lohnerhöhung wird damit um sechs Monate vorgezogen, wie das Finanzdepartement und die Sozialpartner schreiben. Sie kostet den Bund 20 Millionen Franken und muss noch genehmigt werden. (AP)

### TCS Edgar Schorderet zieht Konsequenzen

TCS-Zentralpräsident Edgar Schorderet hat auf Ende Jahr von seinem Amt demissioniert. Er will damit das vollständige Vertrauen in die Organisation wieder herstellen, wie der TCS gestern bekannt gab. Schorderet hatte im Oktober vergeblich für die CVP für einen Nationalratsitz kandidiert. Während des Wahlkampfes wurde bekannt, dass er Geld für eine Funktion kassiert haben soll, die er nicht mehr ausübte. (AP)

### Nationalpark Hämmerle gibt Mandat ab

Der Bündner SP-Nationalrat Andrea Hämmerle tritt auf Ende Mai nächsten Jahres als Präsident der Nationalparkkommission zurück. Der Grund ist die Unvereinbarkeit mit dem Parlamentsmandat. Der Nationalpark figurirt auf der Liste jener bundesnahen Organisationen, in denen Parlamentarier keinen Einsitz mehr nehmen dürfen. (SDA)